

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühren betragen für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Kellameile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 56.

Sonnabend, den 13. Mai 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Betriebssteuer-, Gewerbesteuer- und Gemeindesteuer-Liste** (letztere für Geschäftl. von 4,00 Mk. und 2,40 Mk.) liegen

vom **16. bis 29. Mai cr.**

im Steuerbüro zur Einsicht der Beteiligten aus. Etwasige Einsprüche sind binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegung beim Unterzeichneten anzubringen.

Annaburg, den 12. Mai 1911.

Der **Gemeindevorsteher** Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Unter Kaiser bei den Handwerkern. Nach der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmalen hatten unter Kaiser in Straßburg der Handwerkskammer für Glas-Bohringen einen längeren Besuch ab und beauftragte damit sein Interesse für das deutsche Handwerk. Im Vorstandszimmer erregte die aus dem 17. Jahrhundert stammende Zunftschilde der Straßburger Wehrgesinnung die Aufmerksamkeit des Monarchen. Im großen Sitzungssaal, wo die Mitglieder der Kammer und sämtliche Vorstände der Handwerksvereine versammelt waren, zeichnete der Monarch mehrere Meister durch Ansprachen aus. In dem Verfalltungsgebäude und den damit verbundenen Fortbildungsschulen beauftragte der Kaiser die Ausstellung der Gesellen- und Meisterstücke, und danach die einzelnen Werkstätten, wo die Lehrlinge mit praktischen Arbeiten beschäftigt waren und Meisterprüfungen stattfanden. Ueberall unterhielt sich der Herrscher in leutseligster Weise mit den Meistern, Gesellen und Lehrlingen. Als der Kaiser nach ausgeübtem Besuch das Kammergebäude verließ, wurden ihm von den Zurückbleibenden stürmische Ovationen dargebracht.

An der Beistellung hatte in Begleitung des Kaisers auch der Reichszankler teilgenommen.

Zur Erinnerung an den 10. Mai 1871. Der Großherzog von Baden hat, wie die Blätter melden, aus Anlaß des vor 40 Jahren zu Frankfurt a. M. erfolgten Friedensschlusses allen am Feldzug beteiligten Kaiseroffizieren und im Offiziersrang stehenden Militärbeamten eine Plakette mit dem Bildnis des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. zugehen lassen, die auf der einen Seite das lebenswahre Bildnis des Großherzogs, auf der anderen die Worte Homers trägt: „Immer bleibe dir Lob und Ehr' und ewiger Nachruhm“. In dem Begleitschreiben wird hervorgehoben, daß der Großherzog den 10. Mai nicht habe vorbeigehen lassen wollen, ohne auch derer zu gedenken, die in verantwortungsvollen Stellen den Feldzug 1870/71 in der badischen Feldzugsdivision mitgemacht haben.

Im Abgeordnetenhaus sind gegenwärtig acht Mandate erledigt, die in der nächsten Zeit durch Neuwahlen wieder zu vergeben sind. Es handelt sich dabei um die Mandate des Wahlkreises Berlin 4, Kreis 5 und Breslau 4, die dadurch erledigt sind, daß die Wähler der Abg. Kreitzing (Fortschr. Pp.), Reinitz (Kons.) Vornmann (Soz.), v. Negelein (Kons.), Reinitz (Kons.) und Dr. Haasemann sind die Mandate der Wahlkreise Biegnitz 9, Berlin 5, Kreis 10, Weisburg 5 und Arnberg 12 frei geworden. Mit Ausnahme des Wahlkreises Breslau 4, in dem die konkurrierenden Parteien fast gleich große Stimmzahl hatten, dürften die anderen Wahlkreise im Besitz der Parteien bleiben, deren Vertreter bisher im Bezirk gewählt worden sind.

England. Im Unterhause brachte Minister Lloyd George einen Gesetzentwurf ein, der die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit zum Gegenstand hat. Die Krankheitsversicherung gliedert sich nach dem Entwurf in die obligatorische und freiwillige. Erstere besteht in obligatorischen Abzügen vom Wochenlohn oder vom Verdienst, der weniger als 100 Pfund Sterling jähr-

lich beträgt. Hierzu treten die Beiträge des Arbeitgebers und des Staates. Der Lohnabzug wird bei Männern 4 Pence, bei Frauen 3 Pence wöchentlich betragen. Die Arbeitgeber sollen wöchentlich 3 Pence für jeden ihrer Angestellten, der Staat 2 Pence beitragen. Die Krankenunterstützung soll für die ersten 3 Monate 10 Schilling wöchentlich, für die nächsten 3 Monate 5 Schilling wöchentlich betragen; dauernd Arbeitsunfähige sollen 5 Schilling wöchentlich erhalten. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit soll vorläufig auf das Maschinen- und Baugewerbe beschränkt sein. Das Unterhaus nahm die Vorlage in erster Lesung einstimmig an.

Spanien. In der spanischen Kammer erklärte Ministerpräsident Canalejas, Spanien werde in der Marokkofrage eine Haltung bewahren, die den Algeciras-Bestimmungen entspricht, und keinem Druck nachgeben. Die Besetzung einiger Orte des Rifgebietes soll bis zur Bildung der in der Algecirasakte vorgesehener Polizei aufrecht erhalten bleiben.

Afrika. Trotz der beruhigenden Nachrichten, die jetzt aus Fez kommen, scheint Frankreich nicht entschlossen zu sein, den Vormarsch ins Innere Marokkos aufzugeben. Da sich die französischen Truppen immer mehr der Hauptstadt nähern, hat nunmehr auch Spanien beschlossene, das seinem Einfluß unterliegende nordwestliche Gebiet des Scherifenreiches militärisch zu besetzen. Der Streit um die endgültige Aufteilung Marokkos hat also in aller Form begonnen.

Eine ungemütliche Ueberraschung bereiten marokkanische Aufständische dem Lager des französischen Oberkommandierenden General Monier. Unvermutet kürzte sich, so wird aus Rabat gemeldet, Tausende von Arabern in geschlossenem Kolonne auf das bei Belarof, etwa drei Kilometer von Safes, errichtete französische Lager. General Monier konnte nur mit Mühe die nötigen Anordnungen treffen, um dem Angriff entgegenzutreten. Die Araber wurden schließlich unter Geroch- und

Das Haus am Nixensee.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Als Lieve fragend auf ihre alte Freundin blickte, fuhr diese beklommen fort: „Ja, siehst du Lieve, die Wahl, die mein Neffe getroffen hat, ist so gar nicht nach meinem Sinn; ich fürchte, daß er das Glück nicht findet, das er sich erhofft. Das Mädchen gefällt mir ganz und gar nicht. Als er mir von seiner Liebe sprach, da bin ich zu Tode erschrocken, und konnte meine Enttäuschung nicht verbergen. Aber er wurde sehr ungeduldig, und dann hat und siehst und schmeißt er wieder, daß ich ordentlich weid wurde, denn ich habe den Jungen doch so lieb, als wäre er mein eigen Kind. Ich gelobte bei dem Tode seiner Mutter heilig, über ihrem Sohne zu wachen, ihn zu behüten, so viel in meiner Macht steht. Und dieses Gelöbnis habe ich bisher treu gehalten. Ich hatte auch für die Zukunft nur sein Bestes im Auge. Da spielt er mir den Streich, sich in diese Charlotte Walter zu verlieben, die meines Grachtens gar nicht zu ihm paßt. Gestern nun hat er sie mir gebracht, und der erste Eindruck, den ich von ihr erhielt, bekräftigt nur meine geheimen Befürchtungen. Ach Lieve, du hättest sie nur sehen sollen, wie geringlich sie mit ihrem langweiligen Vorname meine Einrichtung mißfiel. Nun ja, es ist altmodisch, aber ich hänge doch daran, denn den Vergleich mit dem modernen Friesenzug hält es immer noch aus. Aber diese

Charlotte Walter gab sich nicht die geringste Mühe, das spöttische Lächeln zu unterdrücken, das ihr beständig um die Lippen schwebte. Ich bereitete den Tee und holte meine feinsten Tassen aus dem Glaskasten, aber das Getränk schien ebenfalls nicht ihren Beifall zu finden, sie nippte kaum daran, und ließ schließlich meinen selbstgebadenen Zwieback samt dem Tee stehen. Als sie dann gegangen war, und Otto, der sie nach Hause begleitete, zurückkam, machte er mir Vorwürfe, daß ich mit seiner Braut nicht freundlich genug gewesen sei. Sie habe sich bitter über mich beklagt. Nun ja, ich gebe zu, ich habe mir die Bestimmung merken lassen, aber zu beklagen braucht er sich darüber nicht; jetzt hat diese Erlizette es fertig gebracht, daß ich mich mit Otto erziehe. Ich bitte dich Lieve, wegen dieser rothaarigen Hure, die ich nicht mit gebührender Hochachtung behandelte, weil sie mir unsympathisch ist, geht nun Otto umher und spricht kein Wort mit mir. So lange er bei mir ist, gab es nicht die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen uns. Da tut es mir nun doppelt weh, daß es diesem Mädchen so leicht gelang, mich aus meinem Herzen zu verdrängen. Was waren dies für schöne Zeiten, als ihr beide, du und Otto, so lustig zusammen spieltest, und ich mir immer ausmalte, wie es werden sollte in Zukunft. Nun ist alles anders gekommen.“

„Otto ist ein guter Mensch, ein offener ehrlicher Charakter, er wird sehr bald einsehen, daß er dir unrecht tut, daß er dich kränkt durch sein Benehmen,“ tröstete Lieve in überzeugendem Ton.

Die alte Dame schüttelte trübe den Kopf. „Er ist blind und taub, seit er in die Neze dieses Mädchens geraten ist. Du hörst es ja, daß sie ihn gegen mich aufsteht. Und ich hatte immer meine Freude an dem hübschen gutmütigen Burleschen; er hat den Sonnenschein in mein einsames Haus getragen, doch jetzt wird es bald wieder ganz still werden bei mir.“

Die alte Dame seufzte tief und schmerzlich auf, dann trocknete sie mit energischer Bewegung die Tränen und stand auf. Sie bemühte sich sichtlich, einen heiteren Ton anzuschlagen; indem sie Lieve leicht auf die Schulter klopfte, fuhr sie fort: „Gelt, armes Kind, ich mache dir nun mit meinen Sorgen auch noch das Herz schwer, und du hast doch mit dir genug zu tun. Da sitze ich und verplaudere die Zeit; komm mit, ich möchte nach Grete sehen.“

Sie stiegen dann zusammen die etwas steile Treppe hinan. Als sie in das freundliche, peinlich saubere Zimmer traten, fanden sie Frau Sommer in dem alten Lehnstuhl, den sie dicht an das Bett gerückt hatte, eingenickt. Sie schliefen auf den Beinen heran, um die Schlummernde nicht zu stören.

„Die Mutter hat die ganze Nacht kein Auge geschlossen,“ flüsterte Lieve, „nun hat der Schlaf die Vermisse doch übermannt.“

Grete lag mit offenen Augen, aber ohne jemand zu kennen, in den weißen Stoff, ihre Hand fuhr unruhig auf der Bettdecke hin und her und unaufhörlich bewegte sie die Lippen. Doch konnte man nichts verstehen. Das reiche Paar hatte sich



Artilleriefire mit einem Verlust von 30 Toten zum Rückzug gezwungen.

Mexico. Für einen Teil der mexicanischen Aufständischen gilt aufeinander die Autorität ihrer eigenen Führer ebensowenig als die der Regierung. Trotz des Waffenstillstandes und der Ankündigung des Rebellenführers Madero, daß er in Friedensverhandlungen stehe, veranlaßte die Aufständischen einen blutigen Kampf bei Juarez. Juxta wurde von den Aufständischen, die trotz der Versöhnungen in die Stadt eindrangen, in Brand gesetzt. Der Kommandant ließ auf den Hauptstraßen und Kreuzungen Maschinengewehre aufpflanzen; die Verteidiger schoßen aus Fenstern und Türen, mußten aber der Uebermacht der Aufständischen weichen. Die Zahl der Toten wird auf 300 geschätzt.

Deutscher Reichstag.

Der vierte Verhandlungstag über die Reichsversicherungsordnung am Dienstag förderte die Erledigung der Vorlage noch langsamer als am Tage vorher, nachdem die Beratung in den beiden ersten Sitzungen so erfreuliche Fortschritte gemacht hatte. Zum § 210, der schon am Montag angeschnitten worden war, jagten die Konventionen ihren Antrag auf besondere Regelung der Beihilfe für ländliche Wählerinnen zurück, der sozialdemokratische Antrag auf wesentliche Erhöhung der Wochenhilfe, die dem Reiche mindestens 70 Millionen kosten würde, wurde mit 249 gegen 63 Stimmen abgelehnt, nachdem Abg. Hausmann (ntl.) unter der lebhaften Zustimmung sämtlicher bürgerlichen Parteien dargelegt hatte, daß seine Freunde auf die Anträge und Begründungen der Sozialdemokraten nicht eingegangen, weil das alles nur wörtliche Wiederholungen aus der Kommission seien, wo diese Fragen sehr eingehend erörtert worden waren. Zu § 212 wurde ein fortschrittlicher Antrag, allen weiblichen Versicherungspflichtigen die zur Niederkunft erforderliche ärztliche Hilfe und Medikamente zu gewähren, mit 183 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Zu den Bestimmungen über Zahlung und Höhe des Sterbegeldes wurden sozialdemokratische Anträge abgelehnt. Zu § 218, der jagungs-gemäß Familienhilfe ermöglicht, wurde ein sozialdemokratischer Antrag, diese Hilfe obligatorisch zu machen, abgelehnt. In der Debatte erhielt Abg. Kunert (Soz.) einen Ordnungsruf. Auch zu den folgenden Paragrafen (Landrentenlasten) wurden sozialdemokratische Anträge nach unerbittlicher Debatte abgelehnt und die Beratung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Schluß gegen 7 Uhr.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch im weiteren Verlaufe der Beratung der Reichsversicherungsordnung mit den Bestimmungen über die Betriebs- und Annuhngskrankentassen. Die Sozialdemokraten beantragten, die Errichtung neuer Betriebskrankentassen zu unterlassen. Abg. Emmel begründete den Antrag in anderthalbstündiger Rede und bezeichnete die Betriebskrankentassen als ein Werkzeug der Unternehmer zur Entziehung der Arbeiter. Abg. Dr. Stresemann (ntl.) widersprach dem. Die Betriebskrankentassen leisteten mehr wie die Ortskrankentassen. Den Ausgleichsantrag Schuls könne er nur empfehlen. Dem schloß sich Abg. Hornemann (fortschr.) an, verkannte jedoch nicht, daß Mißstände bei Betriebskrankentassen bestehen. Darauf wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, der Ausgleichsantrag Schuls angenommen. Die §§ 260—268 (Annuhngskrankentassen) wurden nach einigen sozialdemo-

kratischen Reden in der Kommissionsfassung bestätigt. Nach Erledigung einiger weiterer Paragrafen vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die Beratung der Sekundärbahnvorlage fort. Wieder brachten eine große Anzahl von Rednern die lokalen Wünsche ihrer Wahlkreise vor, die kein allgemeines Interesse beanspruchten. Eine kleine Abwechslung brachte zum Schluß der sehr eintönig verlaufenen Sitzung nur noch eine Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Dr. Hahn (Vd. d. Ldw.) und Hoffmann (Soz.). Wie der Präsident aber zum Schluß mittelte, stießen noch 51 Redner auf der Liste. Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt, außerdem soll der Gesetzentwurf über die Entlastung des Oberverwaltungsgerichts beraten werden.

Das Abgeordnetenhaus führte am Dienstag endlich die erste Beratung der Sekundärbahnvorlage zu Ende. Wieder wurden von zahlreichen Abgeordneten Eisenbahnwünsche ihrer Wahlkreise vorgebracht. Zum Schluß der Debatte erklärte wie immer der Unterstaatssekretär im Eisenbahnministerium, daß die Verwaltung die vorgebrachten Wünsche wohlwollend stehen noch 51 Redner auf der Liste. Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt, außerdem soll der Gesetzentwurf über die Entlastung des Oberverwaltungsgerichts beraten werden.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch zunächst die erste Lesung der Vorlage auf Entlastung des Oberverwaltungsgerichts, welche einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen wurde. Sodann beriet das Haus die Vorlage über die Ausdehnung der obligatorischen Fortbildungsschule auf die bisher nicht bedachten Provinzen, welche der Minister v. Schorlemer begründete. Abg. v. Geisler (kons.) stimmte der Vorlage trotz einzelner Bedenken zu und teilte mit, daß die Mehrheit seiner Freunde den Sonntagsunterricht verwerfe. Abg. Dr. Jerschhoff (rkonl.) hat um halbjährige Verabschiedung des Entwurfes. Abg. Dr. Kaufmann (Z.) begründete das Umfächern der Pflichtfortbildungsschulen, betonte aber die Notwendigkeit des obligatorischen Religionsunterrichtes. Abg. Dr. Schröder-Kasfel verwarf den obligatorischen Religionsunterricht ebenso wie den Sonntagsunterricht. Minister Jerschhoff erinnerte noch daran, daß eine Anleitung zur Aufstellung von Lehrplänen schon im Vorjahre ergangen sei. Nach zustimmenden Bemerkungen der Abgg. Ernst (fortschr.) und Hamdorn (rkonl.) ging die Vorlage an eine Kommission. Donnerstag: Kleine Vorlagen.

Lotales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Am Sonntag den 21. Mai er. feiert der hiesige Männer-Turn-Verein die Feier seines 25-jährigen Jahrestages und 30. Stiftungsfestes, zu welcher zahlreiche Brudervereine und auch die hiesigen Vereine ihre Teilnahme zugesagt haben. Mit dem Feste wird auch ein volkstümliches Wettturnen verbunden sein, an dem zahlreiche Turner der geladenen Vereine teilnehmen werden. Aus diesem Anlaß richtet der Festausschuß an die geehrte Einwohnerschaft angelehnt, der so oft bewiesenen Gutsfreundschaft bei derartigen Festen die herzlichste Bitte, auch diesmal durch Gewährung von Freiquartieren für die bereits am Sonnabend eintreffenden Wettturner dem Verein ihre Sympathie und Unterstützung zu leihen und werden die Herren Röder, Köhmann, Steinbeiß und Grenzja

in diesen Tagen um Gewährung von Freiquartieren bei der verehrl. Einwohnerschaft nachsuchen.

* **Preßlau, 12. Mai.** Der gefährlichste Ein- und Ausbrecher Deutschlands. Aus der Königl. Strafanstalt Lichtenburg entsprang am 21. Sept. 1910 der berüchtigte Einbrecher Traugott Prähler. Es gelang ihm in der Nacht aus einer besonders sicheren Zelle mit ganz dichten Stahlgittern unbemerkt zu entkommen. Vergeblich suchte man den Flüchtling, doch man konnte lange Zeit keine Spur von ihm entdecken. Vor kurzen wurde nun in Alledorf an der Werra ein Mann festgenommen, der in das Gefängnis zu Heiligenstadt eingeliefert wurde. Hier weigerte er sich hartnäckig seinen Namen zu nennen. Es wurden deshalb an ihm Messungen nach dem Bertillon'schen Verfahren vorgenommen, die man dem Berliner Polizeipräsident einlieferte. Dies stellte fest, daß es sich um den gefährlichsten Einbrecher handle. In sicherer Begleitung wurde er wieder in die Strafanstalt Lichtenburg gebracht, wo er noch acht Jahre abzusitzen hat. Prähler ist am 25. Januar 1853 in Reichenbach in Sachsen-Altenburg geboren und gilt als der gefährlichste Ein- und Ausbrecher Deutschlands. Vor Jahren schon entsprach er aus dem Justizhause Untermerberg bei Meiningen mehrmals auf unerklärliche Weise. Einmal gelang es ihm sogar den militärischen Posten als Geisler zu verkleiden, zu täuschen. Zu seinen Begleitern, die ihn jetzt nach Lichtenburg zurückbrachten, äußerte er den Vorlaß, demnach wieder zu entweichen. Auf dem Transport trug er ein äußerst freches Wesen zur Schau.

Torgau, 12. Mai. Der Kreisshaushaltsplan für den Kreis Torgau weist für das Jahr 1911/12 in Einnahme und Ausgabe 260 100 Mark auf.

Torgau, 10. Mai. Einen Selbstmordversuch unternahm am Sonntag ein Soldat 2. Klasse des hiesigen Husaren-Regiments. Er brachte sich durch einen Schuß ins Gesicht eine schwere Verletzung bei. Beim Abbruch eines alten Backhauses in **Giechholz** wurden von dem Arbeiter Rth. Naftala in zwei übereinanderliegenden Töpfen, die mit einem Deckel versehen waren, etwa 60 bis 70 wertvolle Münzen, die aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen, gefunden. Die Töpfe waren eingemauert.

Aken, 9. Mai. Auf der letzten Aushöhlungsversteigerung in Aken ist für ein Stück Eichenholz von sechs Festmetern ein Preis von 669 Mark erzielt worden, den die Firma August Opitz in Rossow geboten hat. Es ist dies, wie die Akenener Zeitung meldet, der höchste Preis, der bisher hier überhaupt für ein Stück Holz überhaupt, als für den Festmeter erzielt worden ist. Der Stamm hatte bei sechs Meter Länge einen Durchmesser von 113 Zentimeter. Der Preis von 111,50 Mark pro Festmeter ist als so hoch zu bezeichnen, da das hiesige Eichenholz zwar sehr dauerhaft, aber bei seiner Härte so feineren Arbeiten weniger geeignet ist.

Wer einen trockenen Lagerraum frei hat, kann ihn nicht besser ausnutzen als durch Einlagern seines Rohbedarfes an Thomasmehl, denn beim Bezuge im Monat Mai werden im Durchschnitt 2½ Mark per Doppelwaggon zur Verfügung, so kann man ruhig auch schon jetzt das Thomasmehl auf die Felder ausfahren, die man eigentlich erst im Herbst damit düngen wollte, auch wenn sie bereits mit einer Palm- oder Pflanzstange bedeckt sind. Es ist ja gerade einer der großen Vorzüge des Thomasmehls: Je zeitiger es in den Boden kommt, desto früher ist seine Wirkung.

gelöst, und hing in dichten Wellen um den zierlichen Kopf. Unter den Augen lagen dunkle Ringe, das schmale Gesicht war blaß, es schimmerte wie Glöhen in aus der dunklen Umrahmung des Haars. „So liegt sie den ganzen Tag!“ flüsterte diese. „Ach Tante, mir ist so fürchterlich bang ich möchte vergehen vor Angst und Sorge.“

Tante Lina war tief erschüttert. „Ich will die Nacht hier bleiben,“ sagte sie, „damit deine arme Mutter sich niederlegen kann.“

Das Gespräch wurde im Flüsteren geführt, dennoch fuhr Frau Sommer aus dem leichten Halbschlummer empor.

„Was ist, habe ich geschlafen?“ Als sie Tante Lina erblickte, fügte sie rasch hinzu: „Ach, du bist da Lina, hast wohl schon gehört von unserem neuen Unglück? Meine arme liebe Grete, mein gutes Kind!“

Sie streichelte zärtlich das weiße Haar der Kranken. Dabei kamen ihr schon wieder die Tränen. Lina Burkhart faßte die Hand der Freundin und drückte sie teilnehmend.

„Laß mich nur die Nacht hierbleiben,“ bat sie herzlich, „lege dich nieder, du wirst sonst auch noch krank werden.“

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Du weißt nicht, was man alles aushalten kann aus Liebe zu den Kindern. Schlafen könnte ich ja doch nicht.“

„Du mußt es eben versuchen, wenn du nur ein paar Stunden schläfst, so wird dich das kräftigen.“

Sie gab endlich dem Drängen nach und legte sich gehorlich ins Bett, in dem diese sonst schlief. Diese machte sich ein Lager auf dem Sofa zurecht. Bald lagen sie beide in sanftem Schlummer und Lina Burkhart freute sich, daß es ihr gelungen war, der schwergeprüften Frau ein paar ruhige Stunden zu verschaffen.

* * * Viele Wochen gingen so dahin. Der Winter kam mit Schnee und Eis. Am Weihnachts-Heiligabend war Grete so schwach, daß ihr Lebenslichtlein am Verlöschen war. Es schwankte hin und her wie ein Klammchen, dem die Nahrung fehlt und bei dem ein schwacher Lufthauch genügt, um es ganz zu verlöschen. Selbst Gretes Vater stand tief erschüttert an dem Lager der schwer leidenden Tochter und hielt die schmale durchsichtig gewordene Hand in der seinen. Seit Grete so krank geworden war, nahm er sich sichtlich zusammen. Sie hatten natürlich dies Jahr keinen Baum gepußt.

Diese stand am Fenster und starrte in die herniederstinkende Dämmerung des heiligen Abends. Und als in der Nachbarhaft ringsum die Fenster sich erhellten, und fröhlicher Herzensglanz verflandete, daß nun Millionen von Menschen in jubelnder Freude das Lichtlicht aller Feste zu feiern sich rüsteten, als die Glocken hehr und voll mit feierlichem Klang herniederzönten, hinaus in die stille Winternacht, — da weinte diese heiße Tränen tiefster Sammerz. Ihr war es, als könnte dieser Nacht kein Tag mehr folgen, als würde nie mehr

die Sonne scheinen. Sie vergaß, daß auch der dunkelsten Nacht doch wieder ein heller Morgen folgen muß.

Doppel schwer erfuhr ihr das Leid an diesem Abend, wo alles in Freude und frohlocken schwebte. Waren die Freuden des Weihnachtsabends bei ihnen auch immer nur bescheiden gewesen, so hatten doch kleine Geschenke nie gefehlt. Wie empfand es wie eine Erlösung, als endlich Tante Lina erschien. Die alte Dame hatte sich in den idemeren Tagen des Leides als wahre und treue Freundin erwiesen. Sie brachte auch heute allerlei Gaben mit, so daß wenigstens etwas an die Bedeutung des heiligen Abends erinnerte. Ueberhaupt kam sie mit allen möglichen Stärkungsmitteln und legte eine Umlicht und Fürsorge an den Tag, die wirklich rührend war.

Fortsetzung folgt.

— Auf Umwegen. „Hören Sie, warum schimpfen Sie denn das Stubenmädchen aus, sie scheint doch ein recht nettes Ding zu sein?“ — „Nein, sie auch, aber wenn ich nicht schimpfe, entläßt sie meine Frau — am nächsten Tag!“

— Wer einmal tief ist. „Und Sie haben mir wieder meine Trauben gestohlen?“ fragt der Pfarrer ein etwas zweifelhaftes Mitglied seiner Gemeinde. „Ja, Herr Pfarrer,“ sagt Wollenhauer, „wenn es ein anderer hätte, würden Sie doch ge-sagt haben, ich sei's gewesen. Da hab ich's lieber selber bejort.“

Bermischte Nachrichten.

Falsche „braune Zapfen“. Unbefugte Banknotenfabrikanten haben sich diesmal gleich an die Herstellung von Tausendmarkscheinen gemacht. Sie halten das wohl für rentabler, als die Fabrikation von geringer bewerteten Scheinen. Sie haben aber vergessen, daß Tausendmarkscheine viel genauer angefertigt werden als die andern. Ein solcher falscher Tausendmarkschein, der die Nummer 272921 A trug und am 7. Februar 1908 ausgestellt ist, wurde auf einem Berliner Postamt angehalten. Er ist bei genauer Betrachtung nicht schwer als Fälschung zu erkennen, die braune Farbe hat einen dunkleren Ton, die Buchstaben haben einen fetten Glanz und sind unregelmäßig, der rote Stempel erscheint größer und ist ebenso wie die roten Nummern schlecht ausgeführt; ferner sind die Unterschriften sehr dünn und zum Teil unleserlich, schließlich fällt auch auf der Rückseite eine Verzerrung der Figuren, besonders in den Köpfen, auf.

70 Jahre Eheleben. Der älteste Bürger Potsdams, der 98jährige Postkassiermeister Fritz Kewke, und seine 94jährige Ehegattin begannen den 70. Hochzeitstag, 1841 war das Paar in der Potsdamer Hof- und Garnisonkirche getraut worden. Kaiser Wilhelm, der den Postkassiermeister aus seiner Pensionzeit kennt, hat ihm sein Wiltonis überreichen lassen. Unter den Gratulanten befand sich auch Prinz Joseph von Preußen mit dem Offizierskors des 1. Garde-Regiments z. F. Das Jubelpaar erfreut sich einer seltenen Mithigkeit und einer ebenso großen Beliebtheit in der Pöbelwelt.

Zur Tageschronik. Dem Grenadierregiment König Friedrich der Große (3. Ostpreussisches) Nr. 4 in Maltenburg sind aus Anlaß der Feier seines 255. Stiftungsfestes die Gardebataillon und der Gardebataillon ohne Stern auf dem Helm vom Kaiser verliehen worden. — Goldene Zeiten sind für Belgiens Militär gekommen. Kriegsminister Jellibaut verfügte, daß für alle Waffengattungen die Sonntagsruhe eingeführt und jedem Soldaten gestattet wird, sich für diesen einen Tag in der Woche nach seiner Heimat zu begeben. Um indessen zu verhüten, daß die Soldaten lediglich ihren Vergnügungen nachgehen, hat der Kriegsminister befohlen, daß jeder Soldat bei seiner Rückkehr einen Urlaubsbuchlein vorzuzeigen habe, der von dem Familienhaupt unterzeichnet sein muß.

Der Lichtenberger Bankvorsteher stellte sich selbst. Der Kaufmann und Leiter des Bankvereins im Berliner Vorort Lichtenberg, Horlmann, der nach Unterschlagung von 67000 Mark verschwunden war, hat sich in Berlin selbst der Behörde gestellt und wurde ins Lichtenberger Postgefängnis eingeliefert. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Ein Bruder von ihm hat sich bereit erklärt, den Geschädigten 25 Prozent der verlorenen Summen zu ersetzen.

Brudermord aus Habgier. Die beiden Brüder Edmund und Johann Wolf in Oberingheim gerieten auf einem Spaziergange wegen einer Erbschaftsangelegenheit in Streit. Auf einem Spargelfelde angekommen, zog Edmund W. plötzlich einen Revolver aus der Tasche und tötete seinen Bruder durch fünf Schüsse. Dann flüchtete der Mörder, kehrte aber später in seine Wohnung zurück, wo er verhaftet wurde.

Der Aufmord auf der Landstraße bei Stolpe, dem das 16jährige Dienstmädchen Gerich zum Opfer ist, ist jetzt aufgeklärt. Der unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftete 20jährige frühere Marode Ludwig Bartelt hat das Verbrechen eingestanden. Bartelt will aber nicht die Absicht gehabt haben, das Mädchen umzubringen, es sei nur erstickt durch den Mundstichel.

Sieben Arbeiter überfahren. Auf dem Differdinger Hüttenwerk in Luxemburg wurden abends durch einen Güterzug sieben Arbeiter überfahren. Zwei von ihnen wurden tödlich verletzt, während die anderen schwere Verwundungen davontrugen. Einer der Schwerverletzten ist auch bereits gestorben.

Aus aller Welt.

Berlin, 9. Mai. Der Margareten-Tag in Friedenau, der dort vom Vaterländischen Frauen-Verein veranstaltet worden war, hatte das Ergebnis von über 10000 Mark. Ein für eine Gemeinde von 26000 Seelen sehr stattlicher Erfolg.

Sernau, 9. Mai. Der 17jährige Handshuhmacherlehrling Erich Schröder und die gleichalterige Franziska S. versuchten sich zu erschießen. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo die S. bald verstarb. Das Motiv der Tat ist der Widerstand der Eltern gegen eine Heirat der Jugendlichen.

Teutenthal, 8. Mai. Vier Kletterer ein Kaufmann aus Schaffstedt den nahe am Buschholz stehenden Mast der elektrischen Leitung hinauf und berührte mit der Hand die Leitung, was natürlich seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Niederndodeleben, 8. Mai. Hier fiel ein junger Mann namens Winter beim Maikrautfangen von einem Baum und brach sich das Genick. Er war sofort tot.

Heiligenstadt, 9. Mai. (Liebestragödie auf dem Dorfe.) In dem Dorfe Silberode verletzte der Zimmereisele Hildebrandt seine Geliebte, die Dienstmagd Schrader, durch einen Revolverstoß tödlich. Er richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Er war sofort tot.

Hadeberg, 9. Mai. (Todessturz eines Schieferdeckers.) Heute früh stürzte beim Reparieren eines Daches der 24jährige Schieferdecker Hirsch auf die Straße hinab und verletzte sich so schwer, daß er auf dem Transport nach dem Hadeberger Krankenhaus verstarb.

Hoblen, 9. Mai. Bei der Mittelrheinischen Bank wurde ein 24jähriger Beamter verhaftet, der als Coupontaffierer in den letzten beiden Jahren Unterschlagungen von hunderttausend Mark begangen hatte.

Essen (Ruhr), 10. Mai. In Buer wurde der obdachlose Arbeiter Langenski, der sich auf dem Gehöß des Besitzers Häming schlafen gelegt hatte, von diesem zu Tode mißhandelt. Der Täter wurde verhaftet.

Kempen, 9. Mai. Als der Wachtmeister Koslew in Kiernoß einen Nielsen nach Begittimationspapieren fragte, zog dieser seinen Browning und erschöß den Beamten, worauf er unerkannt entkam.

Jülich, 8. Mai. Ballon-Unfall. Ein Freiballon geriet gestern gegen die Hochspannleitung eines Fabrikbetriebes. Das Schlepseil verfang sich in den Leitungsdrähten. Im Nu schoßen elektrische Strahlen an dem kaum 3 Meter über der 45000 Volt führenden Leitung befindlichen Ballontorb empor. In diesem Moment fiel dem „Lof-Anz.“ zufolge ein Passagier aus dem Korbe etwa 40 Meter tief zur Erde. Durch den schweren Fall wurde ihm der linke Fuß derart verletzt, daß Knochen splitter den Schuh durchbohrten. Der Verunglückte soll ein deutscher Offizier sein, der vormittags in dem in Konstanz ausgeleiteten Ballon als Passagier mitfuhr.

Tokio, 9. Mai. In der Stadt Yamagatte wurden mehr als 1000 Häuser, darunter die Prefektur, mehrere Banken und das Gerichtsgebäude, durch Flammen vernichtet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische: Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßfarer Langguth.

Katholische Kirche: Am Sonntag, früh 8 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte, desgleichen am Sonnabend abend von 7 Uhr ab.

Wenn Sie sicher gehen wollen,

etwas wirklich Gutes zu bekommen, dann nehmen Sie Kathreiners Malzkaffee und nicht eine Nachahmung!

Der Gehalt macht's!

Kräftige Arbeiter
für unsere Brennhäuser sofort gesucht.
Annaburger Steingutfabrik
Aktien-Gesellschaft.

J. Beutner's Nachf. Maschinen-Feilen u. G.
Bernsprecher 39 empfiehlt Bernsprecher 39

Abessinier Saug- und Druckpumpen, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen, Gartenpumpen schon von 14.00 M. an. Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Spar-Würfel-Zucker
Sucre de glace
hochfein im Geschmack.
R. Selbmann, Tortganerstr. 29.

Gummentaler Käse
Camembert-Limburger und ff. Landkäse
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Speisekartoffeln,
a Zentner 2,50 Mt.
verkauft **Wilh. Riethdorf.**
Kartoffeln habe nur noch 20 Ztr. abzugeben.

Ein Wurf Ferkel
steht zum Verkauf bei **Hilde, Raundorf.**

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbess, Buchdruckerei.

ff. Schmeer, Blut- u. Leberwurst
a Pfund 60 Pfg.
empfiehlt **Karl Hamann.**

Gauere Gurken, ff. Gauekraut,
sind frisch eingetroffen bei **J. G. Fritzsche.**

Frachtbriele
sind zu haben in der Buchdruckerei.

1 Nußbaum-Piano,
so gut wie neu, verkauft billig Pianoengros-Exporthaus. Vdr. Weidenslaufer, postlagernd Annaburg.

Dr. Weber's Arnica-Oel
großartig bewährt gegen Gichtausfall und Schuppenbildung, a Fl. 50 u. 75 Pfg. Apoth. A. Schmorde.

Selbstmacinierte Heringe
empf. **J. G. Holtwig's Sohn.**

Cocosa
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkereibutter

Jeden Dienstag u. Freitag:
frischgeröstete Kaffee's
von höchstem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt
J. G. Holtwig's Sohn.

Einkommensteuer-Reklamationen
sind vorzüglich in der Buchdruckerei H. Steinbess.

Bahn-Atelier

Annaburg, Cornauerstr. 27,
im Hause des Herrn O. Schittank.
Sprechzeit für Bahnkranke:
Jeden Montag von 9 Uhr vorm.
bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Ziehung 22. u. 23. Mai 1911.

21. Pferde- u. Equipagen- Verlosung zu Magdeburg



Zur Verlosung gelangen:

2300 Gew. i. w. v. M.	57000
1 Equipage mit 2 Pferden	N. 6000
1 Equipage mit 2 Pferden	N. 4000
1 Jagdwagen mit 2 Pferden	N. 3000
1 Stadtwagen mit 1 Pferd	N. 2000
20 Pferde	N. 22000
30 Fahrräder	N. 5100
12 silb. Bestecke, à 90 M.	N. 1080
100 silb. Bestecke, à 15 M.	N. 1500
500 silb. Esslöffel, à 9 M.	N. 4400
1504 silb. Löffel, à 5 M.	N. 7920

Günstigste i. Mark-Lotterie.

Lose à 10 Mark,
für Porto und Liste 30 Pfg.
extra empfohlen u. versendet
der Loss-General-Debit

Hermann Semper
Magdeburg
Kaisersstr. 30, Telefon 2899.

Ferner zu haben in allen
Lotterie- und Cigarrengeschäften.
Lose à 1 Mk. erhältlich in
Annaburg bei: A. Grunert, Buch-
binderei, Hermann Reich, Barbier-
herr, Paul Mathias, Cigarrenhdlg.,
und überall, wo bezügliche Plakate
aushängen. Wiederverkäufer unter
günstigen Bedingungen gesucht.

Göricke

Kein
anderes Fahrrad
der Welt hat die
Riesenleistung aufzuweisen
101 km 623 m
in 1 Stunde.
Bestes Fahrrad
für Sport und
Geschäftszwecke.

leicht stark

Vertreter: Karl Kühnast,
Annaburg, Hildorferstr.

Echt englische
Schweisswolle
beste und ergiebigste
Strumpfwolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Gute kernige
Dachsplitt,
Dachsteine,
alle Sorten Dachpappe,
Asphalt, Theer und Klebmasse
empfehlen
Fr. Albrecht,
Dachbedermeister.

SINGER



SINGER

„66“
die neueste
und voll-
kommenste
Näh-
maschine.

Nähmaschinen
sind durch
unsere
sämtlichen
Läden
zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wittenberg, Collegienstr. 73.

Alleiniger Vertreter für Annaburg und Umgegend:
P. Rönsch, Annaburg, Torgauerstr. 7, II.

Wanderer-Fahrräder
Mars-Fahrräder
zu billigen Preisen.

Fahrräder und Nähmaschinen

von 65 Mk. an stehen zur Ansicht ohne Kaufzwang
im **Annaburger Fahrrad-Haus**
Hermann Meyer.

Auch werden sämtliche vorkommende Repara-
turen an Fahrrädern und Nähmaschinen in
eigener Werkstatt ausgeführt.
Pneumatiks, Lampen und Zubehör-
teile stets am Lager.

Kostüm-Röcke

in allen Weiten, schwarz und farbig, empfiehlt
Sebast. Schimmeyer.

Steppdecken, Wagendecken

empfehlen in grosser Auswahl
Carl Quehl.

Bevor Sie ein Fahrrad kaufen,
wollen Sie erst mein Lager ansehen!
Fahrräder von den billigsten bis zu
den teuersten Luxusmaschinen.

Großes Lager in Ersatzteilen.
Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Centrifugen,
ganz gleich welchen Fabrikats und wo dieselben gekauft sind, werden
schnell, sauber und billig ausgeführt.

Verkauf auch auf Teilzahlung.

Filiale Oskar Steiner, Inhaber: **Otto Mühlbach,**
Annaburg, Markt 20.

Echt Kulmbacher Export-Bier

aus der ersten Kulmbacher Exportbier-
Brauerei Akt.-Ges.
empfiehlt in Gebinden und Flaschen
H. Vollmann, Bierhandlung.



Männer-Turn-Verein Annaburg.

Sonntag den 24. Mai d. J.
begeht der Verein unter Teilnahme der hiesigen
Ortsvereine und zahlreicher Vereine des Elbe-
Gitter-Turngebietes die Feier seines

25jährigen Fahnen-Jubiläums

in Verbindung mit dem
30. Stiftungsfeste,
und ladet hierzu alle Freunde und Gönner der Turnfache ergebenst ein.
Ausführliches Festprogramm in nächster Nummer.
Das Fest-Komitee.

Achtung! Achtung!
Sonntag und Montag ist in der Mühlenstraße mein
großes Karoussell
zur Belustigung für Jung und Alt aufgestellt.
Um günstigen Zuspruch bittet ergebenst
der Besitzer.

Das allerberühmte
**Köstricher
Schwarzbier**
aus der Kurfürst. Brauerei Köstritz
ist in Annaburg nur echt bei:
Herrn. Hollmann, Kaufmann
F. G. Frische und Carl Börs
zu haben.

Köstricher Schwarzbier,
das einen geringen Alkoholgehalt
hat, darf nicht mit den obergärigen,
künstlich verführten Malz-
und ähnlichen Bieren verglichen
werden, die zwar billiger sind,
bei denen aber infolge des ge-
ringeren Malzgehaltes auch der
Nährwert verhältnismäßig ist, der
fast nur durch den künstlichen
Zuckerzusatz veranlaßt wird.

Achten Sie darauf, daß jede
Flasche ein Etikett mit dem künf-
tlichen Wappen trägt, um vor
minderwertigen Nachahmungen
geschützt zu sein.

Gasthof zur Neuen Welt.
Empfehle dem geehrten Publikum
meine schön eingerichteten, angeneh-
men Aufenthalt bietenden
Garten-Lokalitäten
mit **Kegelbahn**
einer freundlichen Bewirtung.
Am Anstich: **Schultheiß Märzten.**
Hochachtungsvoll
M. Ernst.

Verein „Concordia“
Zu dem am **Sonntag, den**
14. Mai im Gasthof zur Neuen
Welt stattfindenden
Tanzkränzchen
ladet ergebenst ein
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

**Annaburger
Gesellschaftshaus.**
Sonntag den 14. Mai, von
nachmittags 3 Uhr an
großes Kegelfest
und von abends 8 Uhr an
Tanzkränzchen,
veranstaltet von Kegelflub „Freie
Bahn“. Freunde und Gönner des
Kegelforts ladet hiermit höf. ein
der Vorstand des Kegelflubs
„Freie Bahn“
mit der Wirt **G. Beck.**

Verein „Einigkeit“
Zu dem am **Sonabend den**
13. Mai im „**Bürgergarten**“
stattfindenden
Stiftungsfest
laden wir Freunde und Gönner
hiermit ergebenst ein.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Bürgergarten.
Sonabend und Sonntag:
Fisch-Essen.
Ergebenst ladet ein
Carl Mörtz.
NB. Fische werden auch außer
dem Hause abgegeben.

**Bürger-Schießen-
Verein.**
Sonntag nachm. von 3 Uhr ab
Schießen.
Reaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinberg in Annaburg.

Gut und billig
waschen Sie nur mit
dem beliebigen, selbst-
tätigen, unerschöpflichen
Waschmittel
Persil. Die Wäsche
wird dauernd blüten-
weiß und überaus ge-
schont. Dabei bedeu-
tende Verbilligung der
Waschkosten.

Erhältlich nur in Original-
Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Wenn Sie
nicht essen können, sich unwohl
fühlen, bringen Ihnen die
ärztlich erprobten
**Kaiser's
Wagen:**
Pfefferminz-Caramellen
schwere Milke. Sie bekommen
guten Appetit, der Wagen wird
wieder eingetrichtert und gefüllt.
Wegen der belebenden und
erfrischenden Wirkung unent-
behrlich bei Touren.
Paket 25 Pfg.
Zu haben in Annaburg bei:
A. Schmorde, Apotheke,
D. Schwarze, Drogerie,
D. Niemann, Kolonialw.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg. für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate in amtlichen Zeit 15 Pfg., Nekrologe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Dretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 56.

Sonnabend, den 13. Mai 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Betriebssteuer-, Gewerbesteuer- und Gemeindesteuer-Erste** (letztere für Consiten von 4,00 Mk. und 2,40 Mk.) liegen

vom 16. bis 29. Mai cr.

im Steuerbüro zur Einsicht der Beteiligten aus. Etwaige Einsprüche sind binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegung beim Unterzeichneten anzubringen.

Annaburg, den 12. Mai 1911.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

— Unser Kaiser bei den Handwerfern. Nach der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmalen hatete unter Kaiser in Straßburg der Handwerkskammer für Glas-Bohrungen einen längeren Besuch ab und befandete damit sein Interesse für das deutsche Handwerk. Im Vorstandszimmer erregte die aus dem 17. Jahrhundert stammende Zunftschilde der Straßburger Metzgerinnung die Aufmerksamkeit des Monarchen. Im großen Sitzungssaal, wo die Mitglieder der Kammer und sämtliche Vorstände der Handwerksvereine verammelt waren, zeichnete der Monarch mehrere Meister durch Ansprachen aus. In dem Werkstättengebäude und den damit verbundenen Fortbildungsschulen besichtigte der Kaiser die Ausstellung der Werkstätten und Meisterstücke, und danach die einzelnen Werkstätten, wo die Lehrlinge mit praktischen Arbeiten beschäftigt waren und Meisterprüfungen stattfanden. Ueberall unterhielt sich der Herrscher in feinstelligster Weise mit den Meistern, Gesellen und Lehrlingen. Als der Kaiser nach ausgedehntem Besuch das Kammergebäude verließ, wurden ihm von den Zurückbleibenden stürmische Ovationen dargebracht.

An der Besichtigung hatte in Begleitung des Kaisers auch der Reichszanzer teilgenommen.

— Zur Erinnerung an den 10. Mai 1871. Der Großherzog von Baden hat, wie die Blätter melden, aus Anlaß des vor 40 Jahren zu Frankfurt a. M. erfolgten Friedensschlusses allen am Feldzug beteiligten Reserveoffizieren und im Offiziersrang stehenden Militärbeamten eine Plakette mit dem Bildnis des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. zugehen lassen, die auf der einen Seite das lebenswahre Bildnis des Großherzogs, auf der anderen die Worte Homers trägt: „Immer bleibe dir Lob und Ehr' und eriger Nachruhm“. In dem Begleitschreiben wird hervorgehoben, daß der Großherzog den 10. Mai nicht habe vorbeigehen lassen wollen, ohne auch derez zu gedenken, die in verantwortungsvollen Stellen den Feldzug 1870/71 in der badischen Feldzugsdivision mitgemacht haben.

— Im Abgeordnetenhaus sind gegenwärtig acht Mandate erledigt, die in der nächsten Zeit durch Neuwahlen wieder zu vergeben sind. Es handelt sich dabei um die Mandate des Wahlkreises Berlin 4, Kassel 5 und Breslau 4, die dadurch erledigt sind, daß die Wähler der Abg. Kreitzing (Fortschr. Pp.), Reineke (Kons.), Borgmann (Soz.), v. Negelein (Kons.), Reineke (Kons.) und Dr. Haasmann sind die Mandate der Wahlkreise Bregenz 9, Berlin 5, Kassel 10, Merseburg 5 und Ursberg 12 frei geworden. Mit Ausnahme des Wahlkreises Breslau 4, in dem die konkurrierenden Parteien fast gleich große Stimmenzahl hatten, dürften die anderen Wahlkreise im Besitz der Parteien bleiben, deren Vertreter bisher im Bezirke gewählt worden sind.

— England. Im Unterhause brachte Minister Lloyd George einen Gesetzesentwurf ein, der die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Unfähigkeit zum Gegenstand hat. Die Versicherung gliedert sich nach dem Genusse obligatorischen und freiwillige. Erstere ist obligatorischen Abgaben vom Wochenlohn Verdienst, der weniger als 160 Pfund Ster-

lich beträgt. Hierzu treten die Beiträge des Arbeitgebers und des Staates. Der Lohnabzug wird bei Männern 4 Pence, bei Frauen 3 Pence wöchentlich betragen. Die Arbeitgeber sollen wöchentlich 3 Pence für jeden ihrer Angestellten, der Staat 2 Pence beitragen. Die Krankenunterstützung soll für die ersten 3 Monate 10 Schilling wöchentlich, für die nächsten 3 Monate 5 Schilling wöchentlich betragen; dauernd Arbeitsunfähige sollen 5 Schilling wöchentlich erhalten. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit soll vorläufig auf das Maschinen- und Baugewerbe beschränkt sein. Das Unterhaus nahm die Vorlage in erster Lesung einstimmig an.

— Spanien. In der spanischen Kammer erklärte Ministerpräsident Canalejas, Spanien werde in der Marokkofrage eine Haltung bewahren, die den Algeriras-Bestimmungen entspricht, und keinem Drucke nachgeben. Die Besetzung einiger Orte des Rifgebietes soll bis zur Bildung der in der Algerirasakte vorgezeichneten Polizei aufrecht erhalten bleiben.

— Afrika. Trotz der beruhigenden Nachrichten, die jetzt aus Fez kommen, scheint Frankreich nicht entschlossen zu sein, den Vormarsch ins Innere Marokkos aufzugeben. Da sich die französischen Truppen immer mehr der Hauptstadt nähern, hat nunmehr auch Spanien beschlossene, das seinem Einfluß unterstehende nordwestliche Gebiet des Scherifenreiches militärisch zu besetzen. Der Streit um die endgültige Aufteilung Marokkos hat also in aller Form begonnen.

— Eine ungemütliche Ueberraschung bereiteten marokkanische Aufständische dem Lager des französischen Oberkommandierenden General Molinier. Unvermutet stürzten sich, so wird aus Rabat gemeldet, auf das Lager des General Molinier 300 Araber in geschlossener Kolonne, etwa drei Kilometer von der französischen Lager. General Molinier ließ die nötigen Anordnungen treffen, um den Angriff entgegenzutreten. Die Araber wurden schließlich unter Gewehr- und

Das Haus am Nixensee.

Original-Noman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Als Lise fragend auf ihre alte Freundin blickte, fuhr diese bekommen fort: „Ja, siehst du Lise, die Wahl, die mein Nefse getroffen hat, ist so gar nicht nach meinem Sinn; ich fürchte, daß er das Glück nicht findet, das er sich erhofft. Das Mädchen gefällt mir ganz und gar nicht. Als er mir von seiner Liebe sprach, da bin ich zu Tode erschrocken, und konnte meine Enttäuschung nicht verbergen. Aber er wurde sehr ergeblich, und dann hat und lehte und schmeichelte er wieder, daß ich ordentlich weich wurde, denn ich habe den Jungen doch so lieb, als wäre er mein eigen Kind. Ich gelobte bei dem Tode seiner Mutter heilig, über ihrem Sohne zu wachen, ihn zu behüten, so viel in meiner Macht steht. Und dieses Gelöbnis habe ich bisher treu gehalten. Ich hatte auch für die Zukunft nur sein Bestes im Auge. Da spielt er mir den Streich, sich in diese Charlotte Walter zu verlieben, die meines Erachtens gar nicht zu ihm paßt. Gestern nun hat er sie mir gebracht, und der erste Eindruck, den ich von ihr erhielt, bestätigte nur meine geheimen Befürchtungen. Ach Lise, du hättest sie nur sehen sollen, wie geringschätzig sie mit ihrem langhalsigen Lognonn meine Einrichtung mißteerte. Nun ja, es ist unmöglich, aber ich hänge doch daran, denn den Vergleich mit dem modernen Firtelanzug hält es immer noch aus. Aber diese

Charlotte Walter gab sich nicht die geringste Mühe, das häßliche Lächeln zu unterdrücken, das ständig um die Lippen schwebte. Ich bemerkte, daß sie mir die Hand schüttelte, und holte meine feinsten Tassen Glas, aber das Getränk schien nicht ihren Beifall zu finden, sie nippte daran, und ließ schließlich meinen selbstgebrachten Zwieback samt den Tee stehen. Als sie gegangen war, und Otto, der sie nach Hause geleitet, zurückkam, machte er mir Vorwürfe, ich mit seiner Braut nicht freundlich genug sei. Sie habe sich bitter über mich beklagt, ja, ich gebe zu, ich habe mir die Verleumdungen merken lassen, aber zu beklagen braucht er selber nicht; jetzt hat diese Sirene es fertig gemacht, daß ich mich mit Otto erünte. Ich Lise, wegen dieser rotthaarigen Pörs, die mit gebührender Hochachtung behandelt, mir unheimlich ist, geht nun Otto um, und spricht kein Wort mit mir. So lange er ist, gab es nicht die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen uns. Da tut es mir sehr weh, daß es diesem Mädchen so leicht gelang, mich aus meinem Herzen zu verdrängen. Was waren dies für schöne Zeiten, als ihr beide, du und Otto, so lustig zusammen spieltet, und ich mir immer ausmalte, wie es werden sollte in Zukunft. Nun ist alles anders gekommen.“

„Otto ist ein guter Mensch, ein offener ehrlicher Charakter, er wird dich bald einsehen, daß er dir unrecht tut, daß er dich krankt durch sein Benehmen,“ tröstete Lise in überzeugendem Ton.

„Stelle trübe den Kopf. Ich habe dich lieb, seit er in die Nähe gekommen ist. Du hörst es ja, daß ich dich liebe. Und ich hatte immer ein hübsches gutmütiges Sonnenlicht in mein ein- und doch jetzt wird es bald bei mir.“

„Sie ist tief und schmerzlich aufgebracht,“ bemerkte Lise, die energischer Bewegung die Hände schlugen; indem sie Lise optierte, fuhr sie fort: „Gelt, er nun mit meinem Sorgen er, und du hast doch mit mir gesprochen, und verplauderte möchte nach Grete sehen.“

„Ich habe sie zusammen die etwas stille in das freundliche, peinlich fanden sie Frau Sommer her, den sie dicht an das Bett gerückt hatte, eingeengt. Sie schlichen auf den Zehen heran, um die Schlummernde nicht zu stören.“

„Die Mutter hat die ganze Nacht kein Auge geschlossen,“ flüsterte Lise, „nun hat der Schlaf die Vermisste doch übermannt.“

Grete lag mit offenen Augen, aber ohne jemand zu kennen, in den weißen Kissen, ihre Hand fuhr unruhig auf der Bettedecke hin und her und unaufhörlich bewegte sie die Lippen. Doch konnte man nichts verstehen. Das reiche Paar hatte sich

